



GEWALT ABSCHMINKEN!

- Anti-Aggressivitäts-Trainings®** — für Gewalttäter
- Defense Against Mobbing** — für bestehende Gruppen
- Flexible Erziehungshilfe** — private Kinder- und Jugendhilfe
- Coolness-Trainings®** — für Schulen und Einrichtungen
- Mental-Coaching** — für Sportler und Mannschaften
- Fortbildungen** — für [Fach-]Kräfte in sozialen Berufen



GEWALT ABSCHMINKEN!

Coolness-Training®

für Schulen und Einrichtungen

© Institut für Opfervermeidung und Mentales Training, 2008

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form [durch Fotokopie, Datenübertragung oder ein anderes Verfahren] ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Institut für
Opfervermeidung
und Mentales Training®
GEWALT ABSCHMINKEN!
Postfach 15 02 68 • 42521 Velbert

Bankverbindung Bank of Scotland
IBAN DE78 5022 0500 0002 5249 73
BIC BOFSDE33 • Konto 025 24 973
Bankleitzahl 50 220 500
Str.-Id Nr. 5139/5077/1188

Geschäftsführung Dipl.-Päd. Jochen Hähnel
Anti-Aggressivitäts- /Coolness-Trainer®
[verantwortliche und fachliche
Leitung von AAT®-/CT®-Kursen
nach den Qualitätsstandards]

Kontakt
fon +49 (0)162 21 557 31
fax +49 (0)2053 84 99 137
mail hahnel@gewalt-abschminken.de



Zum Hintergrund des vorliegenden Konzeptes

Jugendhelfer, Pädagogen und Psychologen suchen ununterbrochen nach Wegen, delinquente Kinder und Jugendliche von einer kriminellen Karriere abzubringen. Dennoch wird eine Zunahme der Kindergewalt registriert. Fast alle Kinder und Jugendlichen, die zu Gewalttätern wurden, haben zu Hause Gewalt als Mittel des Umgangs zwischen Menschen kennengelernt. Sie erlebten sie entweder passiv oder wurden möglicherweise selbst in strafbarer Weise misshandelt. Inkonsistenter Lebensstil sowie die Auflösung der Selbstdisziplin wirkten sich besonders nachteilig aus. Erziehungsunfähigkeit kann zu einer Hilflosigkeit im Umgang mit Schutzbedürftigen führen, die sehr häufig in Familien zu beobachten ist, in denen u.a. emotionale und körperliche Verwahrlosung, Misshandlung oder sexueller Missbrauch auftreten.

Ebenso geprägt durch Beziehungsabbrüche, Vernachlässigung und Vereinsamung kommen die Kinder und Jugendlichen in ihrer Umwelt nicht zurecht und es können Depressionen, unangemessenes ängstliches Verhalten, soziale Isolation, Drogenmissbrauch oder Schulverweigerung entstehen. Nicht selten mündet die Problematik in Aggressionen.

Von Kindern und Jugendlichen begangene Gewalttaten sind nicht selten eine Begleiterscheinung zu ihren normalen Aktivitäten. Sie sind meistens nicht geplant und erfolgen oft gemeinsam mit Bekannten und Freunden aus einem provokanten Verhalten heraus in ihrem vertrauten sozialen Umfeld: Ihre jeweils mit Konflikten, Bedürfnissen und Defiziten gegenüber den Anforderungen ihrer sozialen Umgebung verbundene psychische und physische Entwicklung, versuchen die Täter durch Gewalt zu kompensieren. So erreichen sie durch Kategorisierung einen bestimmten sozialen, politischen, ökonomischen und rechtlichen Status und handeln vor einem bestimmten Hintergrund, der sich von dem der Erwachsenen unterscheidet. Jugendgewalt hat offenbar eine eigene Qualität.

In dieser Sicht erscheinen Kinder und Jugendliche als »unfertige« Erwachsene, deren Verhaltensweisen mit besonderer Intensität kontrolliert, geformt und korrigiert werden müssen. Es geht um Kinder und Jugendliche, die aufgrund ihrer individuellen Biographie Profis im »Nicht-Verantwortung-Übernehmen« sind. Der Nachweis einer eigenen Qualität des Verhaltens Minderjähriger macht es erforderlich, auch gravierende Normverstöße als jugendtypische Abweichung zu bewerten und — wie im Jugendgerichtsgesetz (JGG) vorgegeben — erzieherische Ansätze und Bemühungen grundsätzlich vor Strafe und Abschreckung zu stellen, nicht zuletzt, um künftige unschuldige Opfer zu schützen. Zugleich sollten seitens der Jugendhelfer notwendige Strukturen geschaffen werden, die den Tätern unmissverständlich die Übernahmepflicht der Verantwortung für ihre delinquenten Handlungsweisen transparent machen. Dabei spielen neben der Handlungsebene vor allem die institutionelle Ebene und die eigene Haltung eine zentrale Rolle.

Mit einer Zielsetzung wie der Normalisierung abweichenden Verhaltens werden die Kinder und Jugendlichen aber oft überfordert, da dadurch nicht das ursächliche Problem gelöst wird. Die Lebenssituation bleibt annähernd gleich und erschwert somit vielen Jugendlichen die Anpassung. Vielmehr gilt es, das aufgebaute Spannungsfeld zwischen der in den Wünschen und Träumen der jungen Menschen existenten heilen Welt und der Realität zu entschärfen. Dies kann durch die Förderung individueller Fertigkeiten zur Lebensbewältigung [eigenverantwortliche Lebensführung] und der Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Kooperation und Kommunikation in der Gruppe im Alltagsumfeld [soziale Integration] erreicht werden. Zudem müssen die psychosozialen Kompetenzen verstärkt, die Persönlichkeit stabilisiert und ein adäquates Sozialverhalten ermöglicht werden, damit die jugendlichen Gewalttäter die Rolle ihrer Opfer zu begreifen lernen und später die Verantwortung für ihre Taten übernehmen können.